KONTAKT

Fragen, Anregungen, Kritik? Als Mitarbeiterin der Kultur-Redaktion freut sich Susanne Harbott über Rückmeldungen unter Telefon (05141) 990-136 oder per E-Mail: *s.harbott@cz.de*.

Klare Orchesterklänge am Klavier

Duo Tsuyuki & Rosenboom fasziniert im Büchtmannshof mit Liszt-Werken

VON REINALD HANKE

WIECKENBERG. Nein, das konnte man nicht unbedingt erwarten: Dass dieser Auftritt für Klavierduo so faszinierend werden könnte, das war beim besten Willen nicht absehbar, auch wenn das ausgesprochen mutige Programm ausschließlich mit Werken von Franz Liszt nur zwei Alternativen zuließ: Entweder grandioses Scheitern oder großartiges Gelingen. Wer sich wie das Duo Tsuyuki & Rosenboom traut, einen Abend nur Liszt zu spielen, der muss sich sowohl seiner Technik als auch seines musikalischen Könnens sicher sein, denn diese Musik verlangt Äußerstes von den Ausführenden. Zudem hier als Steigerung auch noch Orchestermusik in Klavierbearbeitung erklang. Und da war im Moment der Komposition mit Sicherheit in keinem Moment die technische Machbarkeit für Klavier im Auge. Und wenn: Für den Komponistenpianisten Liszt war bekanntermaßen ohnehin alles machbar.

Ganz eindeutig: Dieses Klavierduo kennt in fast keiner Hinsicht Grenzen. Es kann Abläufe musikalisch erfassen und spielerisch umsetzen, dass man nur so staunen kann. Selbst wenn es an die Grenzen oder über diese hinausgeht. Auch wenn einmal etwas schiefgeht, fällt es bei Chie Tsuyuki und Michael Rosenboom überhaupt nicht auf, weil im Musizieren dieses Duos fast immer der große Bogen erhalten bleibt. Alleine schon diese musikalische Meisterschaft ist bewundernswert.

Chie Tsuyuki

Chie Tsuyuki (links) und Michael Rosenboom haben auf dem Büchtmannshof Liszt-Werke gespielt.

Von den fünf sinfonischen Stücken von Liszt, die erklangen, faszinierten die besonders virtuosen am meisten. Wie hier „Les Préludes“ zu Gehör gebracht wurde, mit innerer Ruhe und weitem Spannungsbogen einerseits und einer großartigen Differenzierungskunst andererseits, das war bereits am Beginn des Konzerts ein Ereignis für sich. Bei „Orpheus“ und der „Hunnenschlacht“ fehlte dann allerdings ein wenig die poetische Kraft, diese schwächeren und langatmigeren Stücke auf dem Klavier zu einem Faszinosum zu machen.

Ganz anders, und wahrlich grandios, dann „Mazeppa“: Hier gelang dem Duo wirklich alles. Man brachte das große musikalische Epos über den ukrainischen Volkshelden Mazeppa mit einer Intensität und Dichte herüber, dass man zu verstehen beginnt, warum Ukrainer eine solche Überlebenskraft zu haben scheinen. Ganz nebenbei: Der große russische Komponist Tschaikowsky hat eine großartige Oper über Mazeppa geschrieben, die heute mehr denn ja auf die Spielpläne der großen Opernhäuser gehört. Liszts Musik ist aber speziell in der reinen Klavierfassung direkter als diejenige seiner russischen Komponistenkollegen. Sie pointiert, ohne zu übertreiben. Und genau das brachte das Duo perfekt herüber. Und das gilt auch für den berühmten „Totentanz“, der im Original keine reine Sinfonische Dichtung ist, sondern eine Art Konzert für Klavier und Orchester in Variationenform.

Dieses ohnehin schon schwere Stück wurde vom Duo selbst bearbeitet für vierhändiges Klavier, und man muss sagen: Wenn man diese Fassung einmal gehört hat, will man das Original in seiner zwar gekonnten, aber doch oft stereotypen und ins Pathostriefende abdriftenden Instrumentationskunst nicht mehr hören. Die bei Tsuyuki und Rosenboom zu erlebende, strukturelle Klarheit und innere Wahrhaftigkeit ersetzt nicht nur die originalen Klangfarben, sie tut dem Stück gut. Das bleibt im Gedächtnis.